

## Wo Könige und Dichter tafelten...

Eine kulinarische Entdeckungsreise durch die neuen Bundesländer.

### Derfflinger in Gusow

Einladend leuchtet die in Toscana-Rot gehaltene Fassade des Gusower Schlosses. Erst vor kurzem wurde es aus dem Dornröschenschlaf erweckt. Doch schon bezeichnen es viele Berliner als ihren ganz persönlichen Geheimtip. Was sie hierherzieht, sind die persönliche Atmosphäre und die Historie, die sich um das Schloß rankt. Vor dreihundert Jahren gehörte es einmal Georg Freiherr von Derfflinger, Generalfeldmarschall und "Verteidigungsminister" des Großen Kurfürsten.



Heute kann man hier "Essen wie bei Derfflinger". Das veranstaltet das Team des Hauses auf besonderen Wunsch. Eine große Tafel wird dazu mit Fleisch

und Gemüse angerichtet. Bei Kerzenschein darf, so wie es früher war, mit den Fingern gegessen werden. Das damals übliche offene Feuer ersetzt praktischerweise ein Grill. Den Laib Brot reißt man, Wein und Bier trinkt man aus Tonkrügen.

Bereits zu Derfflingers Zeiten, so ist anzunehmen, speiste man im Gartensaal. Dieser und die angrenzenden Räume sind heute Restaurant und Gesellschaftsräume. Von hier aus bietet sich ein wunderbarer Blick auf den Park. Im Sommer genießt man die Sonne auf der Terrasse, im Winter verbreitet ein Kachelofen angenehme Wärme. Auffallend sind die Stuckarbeiten an der Decke. Drei Medaillons zeigen Waffen aus Derfflingers Zeiten. Als Attribute der ländlichen Umgebung findet man Störche, Hermeline, Sonnenblumen und Getreide. Die letzte adlige Familie auf Gusow ließ sich mit ihrem Wappen verewigen. Von den Räumlichkeiten ist der in Pastelltönen gehaltene "Gelbe Salon" der intimste. An nur zwei Tischen läßt sich ungestört plaudern. Im Gartensaal sitzt man bequem in Sesseln aus dem Johannishof, dem ehemaligen Gästehaus der DDR-Regierung. Die neuen Besitzer, leidenschaftliche Sammler und Auktionsbesucher, haben sie als "Erstbestuhlung" erworben. Nach und nach soll das Mobiliar stilgemäß ausgetauscht werden.

Wenn auch noch manches am Schloß zu tun bleibt, so steht dies in keinem Vergleich zu der Zeit, als Derfflinger das Anwesen übernahm. Da war gerade der Dreißigjährige Krieg vorbei. Verfaulte Balken und Schwellen, Fenster ohne Glas, kaputte Türen - so sah das Wohnhaus aus. Stallungen und Scheune waren unbrauchbar, die Seen versandet, der Tierbestand tendierte gegen Null. Mit Derfflinger als Besitzer ging es aufwärts. Schon sprach man von ihm als "Feldherrn" im doppelten Sinne und vom "tüchtigen Landwirt". Das Wohl der Bauern im Herzen, soll ihn der permanente Holzangel im Oderbruch auf die Idee der ausgedehnten Weidenpflanzungen gebracht haben. Das jetzige Schloß dürfte ein damals übliches Gutshaus gewesen sein - nur weit prächtiger als andere im Oderbruch. Denn erfolgreiche Kriegszüge und so manche Beute hatten Derfflinger zu einem der reichsten Männer der Mark gemacht.

Geboren wurde er als "geringer Leute Kind"/1/. Im Dreißigjährigen Krieg geriet er in die schwedische Armee, wo er die Chance des schnellen Aufstiegs nutzte. Bald war er gefürchtet als einer der hartgesottensten Eintreiber von Geld, Lebensmitteln und Futter. Konnte eine Stadt die geforderte Summe nicht zahlen - und das konnte keine - ließ er sich das Herunterhandeln heimlich, aber großzügig honorieren. Trotz steiler Karriere schied er im Unfrieden von den Schweden: sie hatten ihn um seine Pensionsansprüche betrogen. Das Schicksal wollte es, daß er sich später "revanchieren" konnte: in der vielgerühmten Schlacht von Fehrbellin. Dort gelang der wesentlich von ihm geformten preußischen Armee der erste große Sieg gegen die Schweden.

## Wo Könige und Dichter tafelten...

Eine kulinarische Entdeckungsreise durch die neuen Bundesländer.

Zwischendurch kaufte er Gusow, heiratete zweimal, zeugte sieben Kinder und war die wenigste Zeit seines Lebens Zivilist. Vielleicht weiß die Chronik daher so wenig aus seinem Privatleben zu berichten. Was Essen und Trinken betrifft, so darf man getrost der Zeit vertrauen: einfach, aber deftig. Auf den Tisch kam, was die Gegend hergab: Rebhuhn, Fasan, Lamm oder Ferkel, über dem offenen Feuer gebraten. Dazu Pilze oder Preiselbeeren. Ein begehrter Fisch - allerdings eher bei den Untertanen - war die Quappe. Wegen ihres hohen Fettgehalts benutzte man sie auch gern als Heizmaterial. Heutzutage findet man sie nur noch im Ortsnamen "Quappendorf". Nachgespült wurde mit einem kräftigen Schluck aus der örtlichen Schnapsbrennerei oder einem Krug Wein. Derfflinger verfügte über einen eigenen Weinberg in Berlin und genügend "Mitbringsel" von Kriegszügen aus Süddeutschland und Frankreich.

In Anlehnung dessen bietet die Schloßküche heute eine "Deftige Derfflinger-Platte". Das sind zwei Schweinsteaks mit Grillwürstchen und Boulette auf Bratkartoffeln. Als "Verteiler" für das üppige Mahl eignet sich ein die Region präsentierender Kartoffelschnaps namens "Preußens Gloria". Wer ebenfalls regional, aber weniger deftig speisen möchte, dem sei der Salatteller "Oderbruch" empfohlen. Unter den verschiedenen Salaten der manchmal geschmähete, hier aber sehr schmackhaft zubereitete, bruchtypische Kohl. Zur Gurkenzeit schmecken besonders die mit Hackepeter gefüllten und dann geschmorten Gurken.

Welches Gemüse Derfflinger bevorzugte, ist nicht bekannt. Wohl aber, daß er gern mal über die Stränge schlug. Einmal trieb er es so weit, den Cöllner Bürgermeister des Nachts aus dem Bett zu holen und mit dem Tode zu bedrohen. Beim Geburtstag des Kurfürsten, als er bereits das hohe Alter von 73 Jahren erreicht hatte, muß er wie ein Jüngling gebechert haben. Am nächsten Tag, wahrscheinlich noch immer nicht ganz nüchtern, rutschte er so unglücklich aus, "daß er zu sterben glaubt".<sup>1/</sup> Doch das hatte noch 16 Jahre Zeit.

Die verbrachte er weiterhin an der Seite des brandenburgischen Landesherrn, dem er seit 1655 diente. Der Kurfürst hatte nach der Fehrbelliner Schlacht den Beinamen "Großer" erhalten, und Derfflinger rückte auf bis zu dessen engstem Berater in Militärfragen. Er konnte es sich leisten, Meinungsverschiedenheiten so lange auf die Spitze zu treiben, bis sein oberster Dienstherr einlenkte. Friedrich Wilhelm brauchte Leute wie ihn, um seine starke Streitmacht aufzubauen. Und diese Aufgabe erfüllte Derfflinger mit Bravour.

Noch als 80jähriger zog er selbst reitend ins Gefecht. Er verfügte, ihn nach seinem Tod in der Familiengruft der Gusower Schloßkirche beizusetzen. Dorthin pilgerten später Scharen von Besuchern. Man erzählt nun, ein altes Weiblein habe sich an den Sporen des Reitersmannes vergriffen. Zur Strafe mußte sie mutterseelenallein in die Gruft hinabsteigen, um sie wieder anzubringen. Entsetzensbleich sei sie wieder nach oben gekommen, denn der Tote habe sich aufgerichtet und ihr eine Backpfeife verpaßt. Leider wirkte diese Anekdote nur ungenügend abschreckend, denn das Grab wurde später geplündert. Auch die Kirche ist heute nur noch eine Ruine. Mehrfach überformt, haben Schloß und Park die Zeiten überdauert, und das waren zum Teil großartige.

1780 rühmte der Reiseschriftsteller Bernoulli den Park als den schönsten in Preußen.<sup>2/</sup> Nach seinem Vorbild wurde später "Bellevue" angelegt. Dies hohe Lob ist das Verdienst des Grafen und der Gräfin von Podewils. Er weitgereister Gesandter Friedrichs II., sie Kunstkennnerin und Hofdame bei Friedrichs Schwester Wilhemine, hatten sie das Gelände erweitert und im Stile eines französischen Barockgartens gestaltet. Typisch für Brandenburg war das sich anschließende ergiebige Jagdgebiet. Das erlegte Wild wurde per Kahn direkt in den wegen der Gerüche separat eingerichteten Schloßkeller gebracht. Zugang und Haken zum Abhängen des Wildes sind noch heute zu sehen.

Gräfin von Podewils war, wie gesagt, eine hochgebildete Frau, die als Ersatz für das höfische Leben wenigstens französische Umgangsformen und französische Küche einzuführen versuchte. In Fontanes Roman "Vor dem Sturm" ist nachzulesen, was beim weihnachtlichen "Le diner" auf den Tisch kam: ein vorzüglicher Chablis zum Ragout en Quoquille, als Dessert reichlich Obst sowie diverse Ungar-, Port- und Rheinweine und zum Schluß: Kaffee.<sup>3/</sup>

## Wo Könige und Dichter tafelten...

Eine kulinarische Entdeckungsreise durch die neuen Bundesländer.

Der Podewilsche Sohn machte aus dem Besitz ein Mustergut. Er war studierter Landwirt und führte den bis in die Gegenwart betriebenen Tabakanbau ein. Den Park ließ er in einen damals in Mode gekommenen englischen Landschaftsgarten umwandeln. Von diesem zeigte sich König Friedrich Wilhelm IV. derart begeistert, daß er sogleich eine der prachtvollen Zypressen für Sanssouci ausbuddeln lassen wollte. Leider, oder zum Glück, war sie schon zu alt. "Macht nichts", sagte daraufhin tapfer der König.

Die Spuren späterer, weniger glorreicher Zeiten, sind dem Park noch anzusehen. Doch jetzt erhält er wieder gärtnerische Pflege. Neue Wege wurden angelegt, Wasserläufe beräumt und Brücken repariert. Nicht selten sieht man morgens Jogger durch den Park laufen. Unter den hohen alten Bäumen werden bei schönem Wetter die Picknick-Körbe ausgepackt.

Seit 1992 befindet sich das gesamte Gelände wieder in privaten Händen. Die neuen "Schloßherren" brachten an Bildern, Möbeln und Geschirr mit, was sie als langjährige Sammler auf Auktionen und Märkten erworben haben. Vieles davon kommt dem neu eingerichteten Zinnfiguren-Museum brandenburgisch-preußischer Geschichte zugute. Es ist in dieser Art übrigens einzigartig. Als hübsches Detail sei eine winzige Tasse mit Deckel genannt. Sie wurde gebraucht, damit der Tee auf dem langen Weg von der Küche bis in die Gemächer der Gnädigen nicht kalt wurde. Wo einst die fürstliche Familie wohnte, können heute Gäste übernachten. Die Zimmer sind kleine Schmuckstücke. Keines gleicht dem anderen. Jedes zeigt sich in einem anderen Stil, in anderen Farben, in anderer Größe. Manch einer ist schon wiedergekommen, nur um das nächste Bett zu probieren.

Will man vorher noch ein wenig auf Derfflingers Spuren wandeln, sei dazu die Komturei Lietzen empfohlen. Dort befindet sich ein wertvolles, vor kurzem restauriertes Sandstein-Epitaph aus der Schlüterschule. Das Oderbruch mit seinem einzigartig-herben Charakter ist für Ruhesuchende und Naturliebhaber ideal. Einen phantastischen Blick über diese Landschaft hat man von den Seelower Höhen aus. Eine Gedenkstätte erinnert dort oben an die letzte große Schlacht des Zweiten Weltkrieges auf deutschem Boden. Nur einen Katzensprung von Gusow entfernt liegt Neuhardenberg mit Schinkel-Ensemble und Lenné-Park. Was wenige wissen: Schinkel-Liebhaber können im Oderbruch eine ganze Schinkel-Reise unternehmen.

## Wo Könige und Dichter tafelten...

Eine kulinarische Entdeckungsreise durch die neuen Bundesländer.

### **Adressen:**

#### **Schloß Gusow**

Schloßstr. 7

15306 Gusow

Telefon: 03346/8725

Telefax: 03346/845542

### **Quellen:**

/1/ Gerd-Ulrich Herrmann: Georg Freiherr von Derfflinger, Stapp-Verlag Berlin, 1997

/2/ Barbara Eggers: Das Schloß Gusow, Deutscher  
Kunstverlag München Berlin, 1995

/3/ Theodor Fontane: Vor dem Sturm, Insel-Verlag Frankfurt am Main, 1982